

Lakó, Gy.

Die Form des Imperativs in den permischen
Sprachen — FULF XL, 106
Helsinki 1973

1. Die Form des Imperativs in den permischen Sprachen ist kein zentrales Problem der vergleichenden finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft, doch ist sie in der Literatur mehrere Male behandelt worden. Ich meine hier natürlich die Form der 2. Person Sg., da ja die übrigen Formen des Imperativs nicht bis in die Zeit der finnisch-ugrischen Grundsprache zurückgeführt werden können und die Lösung der Frage ihrer Entstehung darum den Spezialisten für permische Sprachen überlassen wurde. Bemerkungen über die Form des Imperativs findet man bereits in WIEDEMANN'S »Grammatik der syrjänischen Sprache« (1884), S. 182—3, in T. G. AMINOFF'S »Votjakin äänneja muoto-opin luonnos« (julkaisut Y. WICHMANN) (JSFOu XIV/2:15), ARVID GENETZ'S »Ost-permischen Sprachstudien« (JSFOu XV/1:55); das Material der genannten Verfasser ist jedoch nicht umfangreich genug, dass man auf dieser Grundlage von der Form des Imperativs ein genaues Bild bekommen könnte. Bedeutend ausführlicher befasste sich mit der Frage der Form des Imperativs in den permischen Sprachen der Unterzeichnete in seinem kleinen Jugendwerk »A permi nyelvек szóvégi magánhangzói« (NyK XLVIII—XLIX. Sonderabdruck: Finnugor Értekezések 2. 1934. S. 47—9), wo bereits die Mehrheit der damals bekannten Dialekte berücksichtigt wurde; wegen Raummangel ist jedoch auch diese Darstellung mehr oder weniger lückenhaft geblieben. — Im Jahre 1968 befasste sich mit der Form des Imperativs im Syrjänischen ROBERT T. HARMS in seinem Artikel »A permi imperativus története a generatív fonológia módszerével« (NyK LXX 366—72). Wie bekannt, ist die 2. Person Imp. sowohl im Syrj. als auch im Wotj. entweder mit der auf *-j* auslautenden längeren Stammform oder mit der kürzeren Stammform ohne auslautendes *-j*

identisch (vgl. die oben angeführte Lit.). HARMS will das Vorhandensein dieses auslautenden *-j* bzw. dessen Abfall im Geist der generativen Phonologie aus einer mit dem Imperativsuffix **-k* gebildeten älteren Form erklären und behauptet, dass das Erhalten bzw. der Abfall dieses *-j* von der Qualität der umgebenden Konsonanten abhängig gewesen sei. Er lässt ausser acht, dass die fraglichen Imperativformen als von den vorgehenden Konsonanten abhängig entwickelte Formen bereits vor dreieinhalb Jahrzehnten erklärt worden sind, zwar nicht mit den Mitteln der generativen Phonologie, sondern im Geiste der sog. traditionellen Sprachwissenschaft (vgl. LAKÓ a.a.O.).

Im Jahre 1971 wurde die Form des Imperativs der permischen Sprachen auch von ÉVA KORENCHY in dem Artikel »A zürjén abszolút igető problémájáról« (NyK LXXIII 153–62) behandelt, da aber ihre Feststellungen deskriptiven Charakters teils Wiederholungen meiner alten Forschungsergebnisse, teils aber unrichtig sind, können sie hier ausser acht gelassen werden.

2. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die 2. P. Sg. des Imperativs der suffixlosen Verba im Späturpermischen mit auslautendem *j* rekonstruiert werden soll. Derselbe auslautende Vokal kann auch am Ende der meisten Imperativformen angenommen werden, deren Stamm mit einem gemeinpermischen Verbalbildungssuffix weitergebildet ist. Im weiteren behandle ich solche suffigierten Formen aus praktischen Gründen ohne zwischen ihnen und den Imperativformen der suffixlosen Verben zu unterscheiden, obgleich es trotz der Herstammung des Verbalsuffixes aus der urpermischen Periode nicht sicher ist, dass das damit abgeleitete Verb bereits in der Ursprache vorhanden war.

Das späturpermische **-j* ist in den einzelnen permischen Sprachen unter gewissen Bedingungen bewahrt, wurde aber in anderen Fällen einer Elision unterworfen. Dass es sich hier um einen Prozess handelt, der in den einzelnen permischen Sprachen vor sich ging, dafür zeugt der Umstand, dass — obgleich in der Gestaltung der späturpermischen Imperativformen in den einzelnen permischen Sprachen dieselbe Tendenz wahrzuneh-

men ist — sie doch nicht in allen Fällen zu demselben Resultat geführt hat. Die einzelnen Dialekte des Syrjänischen bzw. des Wotjakischen sind nämlich nicht immer auf derselben Entwicklungsstufe stehengeblieben, d.h. in der Behandlung des Endvokals der späturpermischen Imperativformen kann in den einzelnen Dialekten ein Unterschied festgestellt werden. Um diesen Zustand veranschaulichen zu können, behandle ich die Form des Imperativs im Syrjänischen und Wotjakischen getrennt.

3. Ehe ich aber an meine Aufgabe herangehe, will ich bemerken, dass ich von der Form des Imperativs in den heutigen wotjakischen Dialekten kein zuverlässiges Bild geben kann, da unsere Kenntnisse von den heutigen wotjakischen Dialekten recht spärlich sind. Unter diesen Umständen beschränke ich mich hier auf die alten Textsammlungen YRJÖ WICHMANN'S und BERNHARD MUNKÁCSIS. Um zu vermeiden, dass der Leser von der anderen permischen Sprache ein Bild bekomme, dem ein Sprachmaterial zu Grunde liegt, das wenigstens zum Teil aus bedeutend jüngerer Zeit stammt als die Texte der oben genannten Forscher, unterlasse ich im weiteren die Untersuchung der neuen Textveröffentlichungen auch aus dem Syrjänischen. Ich muss jedoch bemerken, dass es durchaus möglich, ja sogar wahrscheinlich ist, dass sich der Sprachzustand in den einzelnen Dialekten nach der Sammlung der in Frage stehenden Texte verändert hat und infolge der allgemeinen Schulpflicht, der Verbreitung der Literatursprache eine Unifizierung des Sprachzustandes im Syrjänischen bzw. Wotjakischen eingetreten ist. Gegen diese Annahme kann ein eventueller Hinweis auf neuveröffentlichte Texte aus dem Syrjänischen nicht als Gegenargument gelten, falls diese Texte nicht von Vertretern der jungen Generation aufgezeichnet worden sind.

Die Form des Imperativs im Syrjänischen

4. Es scheint zweckmässiger zu sein, zuerst den Imperativ des Syrjänischen zu erörtern, da die Verkürzungstendenz, die

in der Gestaltung der permischen Imperativformen im allgemeinen wahrzunehmen ist, im Syrjänischen folgerichtiger als im Wotjakischen gewirkt hat; infolgedessen können die Hauptlinien der Entwicklung im Syrjänischen deutlicher als im Wotjakischen dargestellt werden.

I. Typ: nach einem Vokal bzw. kurzen Konsonanten ist der Endvokal der späturpermischen Imperativformen *-i allgemein abgefallen (urperm. *CVCi > syrj. CVC bzw. urperm. *CVi > syrj. CV), z.B. a) V. *sot* 'verbrenne' (303), *nal* 'mach stumpf' (303), *kut* 'beginn' (232); I. Peč. *mun* 'geh' (2, 113); I. *vai* 'gib' (3), *kòr* 'fordere' (6); S. *pet* 'geh hinaus' (134), *uz* 'schlafe' (134); Lu. *leđz* 'lass' (135), *vidž* 'pflege' (136), *šui* 'stecke' (137); Ju. *vet* 'tauche' (142), *kuñ* 'mache (die Augen) zu' (143); b) V. *ju* 'trinke' (303), *nu* 'bring' (21).¹

II. Typ: nach einer Konsonantengruppe bzw. einem langen Konsonanten ist der Endvokal der urpermischen Imperativformen (*-i) im allgemeinen bewahrt (urperm. *-CCi > syrj. -CCi), z.B. a) V. *pukši* 'setz dich hin' (39), *naški* 'schlage tot' (303), *lomti* 'wärme' (23), *veŋgi* 'plage' (302), *pedti* 'ersticke' (302), *vetli* 'geh', *indi* 'zeige' (89); Peč. *kajli* 'steige' (117); Lu. *lepti* 'hebe' (138); b) V. *lišti* 'melke' (25), *vešti* 'kauf mich (los)' (213); Peč. *vošti* 'mach auf' (123); S. *tsiški* 'F' hre, fege' (134), *ežti* 'stecke in Brand' (134); Lu. *vešši* 'weiche' (136); V. *korli* 'bitte' (25), *perji* 'grabe aus' (29); V. *tsęttši* 'steh auf' (315).

III. Typ: nach den Konsonantengruppen Liquida + Spirant/Explosiva bzw. Spirant + Explosiva kann der Endvokal der urpermischen Imperativformen elidiert worden sein (urperm. *-CCi > syrj. -CC, wo das erste C eine Liquida oder einen Spiranten, das zweite eine Explosiva bedeutet, z.B. V. *korš* 'suche' (107), *suvt* (< *sulti) 'steh auf' (75), *šoišiššt* 'ruh dich aus' (26), *tsukert* 'sammle'; (72), V. Peč. *bošt* 'nimm' (15, 115); Lu. *verd* 'füttere' (136).

Nach einer Konsonantengruppe, deren erstes Glied kein Spirant oder keine Liquida ist, trat die Endvokalelision äußerst selten ein. In einem solchen Fall ist auch das zweite Glied

¹ Die Zahlen nach den Dialektangaben geben die Seitenzahl in YRJÖ WICHMANN'S »Syrjänischer Volksdichtung« (= MSFOu XXXVIII. Helsinki 1916) an.

der Konsonantengruppe abgefallen, z.B. V.S. *lok* 'komm' (15, 134) < **loktj* (vgl. 1.P.Sg.Präs. [*me*] *lokta*).

Die Form des Imperativs im Wotjakischen

5. Es zeigt sich deutlich, dass sich in der Gestaltung der Imperativformen im Wotjakischen wie auch im Syrjänischen im allgemeinen die Verkürzungstendenz geltend gemacht hat. Auch waren die Bedingungen der Entstehung der verkürzten Imperativformen im wesentlichen dieselben wie im Syrjänischen, die Verkürzungstendenz ist jedoch in den einzelnen Dialekten in verschiedenem Masse zur Geltung gekommen und auch innerhalb der einzelnen Dialekte zeigt sich in der Gestaltung der Imperativformen keine so grosse Folgerichtigkeit im Wotjakischen wie im Syrjänischen. Vor allem muss ich bemerken, dass sich im Wotjakischen Formvarianten ohne auslautendes *i* nur infolge des Umstandes haben entwickeln können, dass die Betonungsverhältnisse im Bereich der Imperativformen von den allgemeinen Betonungsverhältnissen abweichen. Wie bekannt, liegt nämlich der Akzent im Wotjakischen im allgemeinen auf der letzten, in den Imperativformen aber auf der ersten Silbe (vgl. AMINOFF JSFOu XIV/2:8, WICHMANN Vok. 87; Грамматика современного удмуртского языка. 1962. S. 47).

I. Typ: nach Vokal oder einem kurzen Konsonanten ist der Endvokal in der Mehrheit der Dialekte in den meisten Fällen abgefallen (urperm. **CVi* > wotj. *CV*; urperm. **-Ci* > wotj. *-C*), z. B. a) Sar. *śi* 'iss' (Munk. 251), *lu* 'sei'; M. *šu* 'mondd meg' (VNH. 61), *ju* 'idd meg' (184); B. *nu* 'fahre' (II, 173); b) Sar. *puk* 'setze dich' (Munk. 172), *pon* 'leg' (234), *ǫt* 'lade ein' (260); M. *lež* 'küldd el' (61), *mīn* 'menj' (62), *sīl* 'megállj' (109); J. *kīñ* 'schliesse zu' (II, 86), *pīr* 'krieche hinein', *tšāl* 'eile' (89); G. *śud* 'ernähre' (I, 139), *kar* 'mache' (140), *tod* 'versteh' (156); MU. *mīn* 'geh' (II, 70), *pon* 'setze' (80), *śot* 'gib' (I, 121); Kas. *mīn* 'menj' (VNym. 7), *pīr* 'menj be' (10), *ul* 'légy'; Uf. *vai* 'bringe' (Munk. 102), *śot* 'gib' (111), *kar* 'mach' (112); Bess. *et* 'lade ein' (II, 174), *vił* 'erwarte' (165), *kur* 'bitte' (166).¹

¹ Die Abkürzungen nach den Dialektangaben haben folgende Bedeutungen: Am. = T. G. AMINOFFS in der Einleitung erwähnte Unter-

II. Typ: nach einem Vokal oder kurzen Konsonanten ist der Endvokal der urperm. Imperativformen in den südwestlichen Dialekten MU. und Kas. oft bewahrt. In anderen Dialekten (G. Uf. Bess.) erscheint dieser Typ nur spärlich (urperm. *CV \bar{i} > wotj. CV \bar{i} bzw. urperm. *-C \bar{i} > wotj. -C \bar{i}). Z.B. MU. *p̄i-ž̄i* 'brate' (II, 66), *u-t̄i* 'zeige', *ṭṣ̄i-ž̄i* 'gib einen Fusstritt' (70), *p̄a-r̄i* 'schlage', *du-m̄i* 'binde zu' (80), *šo-t̄i* 'gib' (I, 60), *vi-t̄i* 'warte' (125), *po-t̄i* 'geh hinaus' (II, 65), *ki-t̄i* 'bleibe' (Chr. 34), *vo-ž̄mat̄i* 'zeige' (II, 60), *ka-ri-t̄i*: *bereket k.* 'überhäufe [sie] mit Segen'; Kas. *katō* 'pidä' (Am. 15), *pot̄i* 'menj ki' (VNym. 36), *š̄ür̄i* 'rakj asztagot', *dūi* 'igyál' (33), *ir̄ḡiti* 'hajitsd' (8); — Bess. *v̄i-d̄i* 'geh zu Bett' (II, 182); J. *vo-ž̄mat̄i* 'zeige' (Chr. 23); G. *šu-w̄d̄i* 'füttere' (I, 89), *ḡ-t̄i* 'rufe' (193), *lu-k̄i-l̄i* 'verteile' (139); Uf. *ṭṣ̄u-ṭṣ̄i* 'wisch' (Chr. 42), *ki-t̄i* 'bleib' (Munk. 466).

III. Typ: nach einer Konsonantengruppe bzw. einem langen Konsonanten ist der Endvokal der urpermischen Imperativformen (*-i) im allgemeinen bewahrt (urperm. *-CC \bar{i} > wotj. -CC \bar{i}). Z.B. Sar. *p̄irt̄i* 'lass [es] hineingehen' (Munk. 234), *lobd̄ž̄i* 'flieg weg' (451), *š̄urkk̄i* 'gerate in die Hand' (451); M. *bašt̄i* ['vedd'] (VNH. 86), *z̄ingirt̄i* 'zengj' (248), *p̄it̄irt̄i* 'hengergess'; J. *nu-ld̄i* 'trage', *te-šk̄ilt̄i* 'schnelle'; G. *ve-t̄l̄i* 'gehe' (I, 91), *i-st̄i* 'schicke' (31), *nu-ll̄i* 'führe' (138); MU. *e-st̄i* 'heize' (II, 66), *ba-št̄i* 'nimm' (70), *be-rt̄i* 'kehre zurück'; Kas. *pot̄ti* 'vidd ki' (VNym. 7), *ušk̄i* 'nézd' (13), *košk̄i* 'látogass el' (33), *úrjask̄i* 'birkózzál meg' (7), *poḡiljask̄i* 'henteregj' (13); Uf. *ba-št̄i* 'nimm' (Chr. 41); *puk̄s̄i* 'sitze auf' (Munk. 465), *vort̄ti* 'galop-

suchung. — Chr. = YRJÖ WICHMANN »Wotjakische Chrestomathie mit Glossar«. Zweite, ergänzte Auflage. Helsinki 1954. — Munk. = BERNHARD MUNKÁCSI »Volksbräuche und Volksdichtung der Wotjaken«. Herausgegeben von D. R. FUCHS (= MSFOu 102. Helsinki 1952). — VNH. = MUNKÁCSI BERNÁT »Wotják népköltészeti hagyományok«. Budapest 1887. — Die römischen Ziffern weisen auf den I. bzw. II. Bd. von YRJÖ WICHMANN'S »Wotjakischen Sprachproben I—II«. 1893 bzw. 1901 (Sonderabdruck aus dem XI. bzw. XIX. Bd. des JSFOu). — VNym. = MUNKÁCSI BERNÁT »Wotják nyelvmutatványok«. Budapest 1884 (= Ugor Füzetek 5. szám). Soweit keine Quellenangabe nach der Dialektangabe folgt, handelt es sich um das zuletzt erwähnte Werk. Falls auf die Dialektangabe keine Ziffer folgt, handelt es sich um dieselbe Seite, die nach dem zuletzt erwähnten Werk angegeben ist.

piere'; Bess. *mi·škî* 'wasche' (II, 162), *ba·stî* 'nimm' (165), *sî·ltî* 'steh auf' (182).

IV. Typ: nach den Konsonantengruppen *r* bzw. Spirant + Explosiva ist der Endvokal der urpermischen Imperativformen in einigen Fällen eingebüsst worden (urperm. **-CCi* > wotj. *-CC*, wo das erste *C* ein *r* bzw. einen Spiranten, das zweite aber eine Explosiva bedeutet). Z.B. M. J. *bert* 'térj vissza' (279; Chr. 25), Vj. *bašt* 'ota' (Am. 15), *koš* (< **košk*, vgl. *koški·'elmenni*', VotjSzót.). Nach sonstigen Konsonantengruppen ist die Endvokalelision sehr selten eingetreten. In solchen Fällen folgte der Abfall des letzteren Gliedes der Konsonantengruppe manchmal der Vokalelision nach. Es kommen auch Parallelformen mit und ohne Endvokal bzw. mit oder ohne letztem Glied der Konsonantengruppe vor. Z. B. *lîk* 'komm' (Chr. 14) ~ *lî·ktî* (I, 193), Vj. *lyk* ~ *lykty* 'tule' (Am. 15), Vj. *vand* ~ *vandy* 'leikkaa'. Der Abfall des letzten Konsonanten kann in einigen Fällen der satzphonetischen Stellung zugeschrieben werden. Z.B. im folgenden Fall folgt dem anzunehmenden Endvokal ein auf Vokal anlautendes Wort: MU. *dugd* (*ali*) 'warte (doch)' (II, 80); der Abfall des anzunehmenden *i* von *dugd* ist also eine Sandhi-Erscheinung.

6. Wie aus den obigen Angaben ersichtlich ist, erscheinen in einigen Dialekten (MU. Kas.) nach einem kurzen Konsonanten sowohl zwei- bzw. dreisilbige als auch verkürzte Formen, die ihren Endvokal eingebüsst haben. Es ergibt sich die Frage, womit diese Inkonsequenz zu erklären ist. Es können mehrere Gründe dafür vorliegen. Man kann z.B. daran denken, dass die ältere Generation die ursprünglicheren, längeren Formen anwandte, während die jüngere Generation bereits von den kürzeren, neueren Formen Gebrauch machte, d.h. in ihrem Sprachgebrauch ist die Entwicklung schon so weit geführt, wie sie im Syrjänischen im allgemeinen zu sein scheint. Man kann auch nicht ausser acht lassen, dass ein Teil der angeführten Angaben aus alten Gebeten und Gedichten stammen, die wohl eine erstarrte sprachliche Form haben und deswegen nicht geeignet sind, den lebenden Sprachzustand zu veranschaulichen. Zuletzt darf nicht vergessen werden, dass Imperativformen, die ihren Endvokal der Regel nach bewahrt haben, als Basis zu

Analogiebildungen dienen können. Auf die Wechselwirkung der benachbarten Dialekte als Ursache der erwähnten Inkonzsequenz soll in diesem Zusammenhang mangels Beweismaterial nur als eine Vermutung hingedeutet werden.

7. Die obigen Angaben zeigen m.E. deutlich, dass die Beibehaltung bzw. der Abfall des früheren Endvokals von der phonetischen Lage abhängt. Ich sehe keinen Grund dafür, dass man wie HARMS (NyK LXX 371) die Erklärung für die syrjischen Imperativformen mit bewahrtem bzw. ohne *-i* in der Annahme eines früher am Ende dieser Imperativformen vorhanden gewesenen Imperativsuffixes **-k* suche. HARMS berücksichtigt die Form des Imperativs im heutigen Wotjakischen überhaupt nicht, obgleich im Wotjakischen in der Gestaltung der Imperativformen genau derselbe Faktor wie im Syrjischen mitgewirkt hat. Die Frage des Abfalls bzw. der Bewahrung des Endvokals *-i* kann nicht unabhängig von dem Umstand gelöst werden, welches die Konsonantengruppen sind, die am Ende eines Wortes in den permischen Sprachen vorkommen können. Wenn infolge des Abfalls des *-i* eine Konsonantengruppe an das Ende des Wortes geriet, die auch sonst, z.B. im Bereich der Nomina, als auslautende Konsonantengruppe vorkommt, wurde das auslautende *-i* elidiert. Wäre aber infolge des Abfalls des *-i* eine Konsonantengruppe ans Ende des Wortes geraten, die sonst nirgends am Wortende vorkommt, d.h. für das Lautsystem fremd ist, so wird das auslautende *-i* beibehalten (oder es fällt in Ausnahmefällen samt dem letzten Glied der Konsonantengruppe weg).

8. Wie sich die Infinitivformen in den permischen Sprachen von der finnisch-permischen Grundsprache bis zum Urpermischen entwickelt haben, ist eine Frage, die ich diesmal nicht erörtern kann. Was aber die Geschichte des Imperativs der permischen Sprachen anbelangt, muss ich einiges bemerken. ÉVA KORENCHY schreibt: »A kutatók véleménye SETÄLÄTŐL ÉS SZINNYEITŐL kezdve általában afelé hajlott, hogy a permi imperativus eredetileg azonos volt a **k* praesensjellel alkotott indicativusi tőalakkal, amelyet nyomatékosan ejtettek ki. Ez a felfogás viszont mindvégig híjával [sic!] volt a bizonyító erejű kritériumoknak» (NyK LXXIII 154). Ich meine aber,

dass auch KORENCHYS Behauptung betreffs SZINNYEI der nötigen Beweise entbehrt. Wohl hat SZINNYEI angenommen: »Der finnisch-ugrische Imperativ war ursprünglich ein im Ton der Aufforderung ausgesprochener Ind. Präsensstamm« (FiuSprw.² S. 126), er führt aber die Imperativformen der permischen Sprachen weder am angegebenen Ort noch z.B. in seinem Werk Magyar Nyelvhasznítás (siebente, zugleich letzte Auflage aus d.J. 1927) als solche an, die als Fortsetzungen der mit fiu. *-k gebildeten Imperativformen betrachtet werden sollten. SZINNYEIS Verfahren deutet darauf hin, dass er die permischen Imperativformen nicht als hierher gehörend betrachtete. ANTAL HORGER schrieb in seiner Monographie »A magyar igeragozás története« (Szeged 1931. S. 117): »A finnugor alapnyelvnek egy régibb korszakában a felszólítás és a kijelentés alakilag nem különböztek, hanem csak a hangsúlyozás mértékében tértek el egymástól: a többé-kevésbé szigorú felszólítás erősebb és magasabb hangon volt ejtve, mint az egyszerű kijelentés... Később már külön képzővel ellátott igetőből is képezték a felszólító igealakokat, de... eredetileg ez a képző sem volt módképző...« Da am Ende der ursprünglicheren Form der permischen Imperativformen das Vorhandensein eines anderen Suffixes als das des ursprünglichen Präsenssuffixes *-k noch weniger denkbar ist, als das des *-k, ist SZINNYEI eine Meinung wie diejenige HORGERS viel eher zuzuschreiben als die von KORENCHY. Der Gebrauch, der sich hie und da immer mehr verbreitet, dass nämlich sämtlichen Vertretern der sog. »traditionellen« Sprachwissenschaft von der Zeit des Erscheinens von PAULS Prinzipien bis zum Auftreten CHOMSKYS in manchen Fragen dieselbe Auffassung in die Schuhe geschoben wird, ist m.E. kaum gerecht zu nennen.

E. KORENCHY verneint auch die Möglichkeit, dass die wogulischen und ostjakischen Imperativformen aus einer Urform mit *-k abgeleitet werden könnten, erwähnt aber nicht, wer die entgegengesetzte Meinung vertrat. Um Missverständnisse zu vermeiden, soll hier hervorgehoben werden, dass es wieder nicht SZINNYEI war, der die obugrischen Formen als Fortsetzungen einer mit *-k weitergebildeten Urform betrachtet hat. Die Möglichkeit, dass die obugrischen Formen vielleicht aus

einer *fiu.* Form mit dem Suffix **-k* abzuleiten wären, wird mit gewissem Vorbehalt von PÉTER HAJDÚ ausgesprochen (Bevezetés az uráli nyelvtudományba. Budapest 1966. S. 136), der von KORENCHY (l.c. 161) — trotz der früheren Äusserungen HORGERS (a.a.O.) und ERKKI ITKONENS (MSFOu 125: 86) — als der einzige Vertreter der Ansicht erwähnt wird, nach welcher die betonte Aufforderung in der *fiu.* Grundsprache auch mittels des Verbstammes ohne Moduszeichen ausgedrückt werden konnte. SZINNYEI sieht Beweise für seine Auffassung, nach welcher der finnisch-ugrische Imperativ ursprünglich ein im Ton der Aufforderung ausgesprochener Ind. Präsensstamm war, ausser in den ostseefinnischen Sprachen, dem Lappischen und dem Mordwinischen nur noch im Ungarischen und Samo-jedischen, vgl. NyH⁷ 114.

GYÖRGY LAKÓ